

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

76 (31.3.1943)

Vorzeimer Anzeiger

Bezugspreise:
Bei Abnahme durch die Trägerin monatlich RM 1,60 (einfach) (Zugabe: für Selbstabnehmer am Schalter und bei den Postämtern RM 1,50, für Postbezugsnehmer RM 1,96 (einfach) (Postaufschlag)). Einzelverkaufpreis 10 Pfennig. Postfachkonto Nr. 9180 Amt Karlsruhe. — Postfachkonto Nr. 131.

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Vorzeim

Verleger und Hauptverwalter: Dr. Paul Bode (p. H. Behrmann), Einzelverleger: Max Böhm, Einzelverleger: Hauptverwalter und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Müller. Druck und Verlag: Behr, alle in Vorzeim, Eintrachtstr. 23/25, Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. — Zur Zeit gilt Vertriebsnr. 6

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Textteil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwortgebühr 35 Pfennig, Nachlässe Nachh. 1, Mengentafel B, Preisliste o. für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Gerichtsstand Vorzeim.

Gegründet 1873

Mittwoch, den 31. März 1943

70. Jahr / Nr. 76

Die Heimatabwehr erzielte den 2000. Abschuß

Die Briten verloren bei ihren letzten Terrorangriffen 33 Bomber

Der große Arbeitsbefehl

Von Präsident Dr. Link
Leiter des Arbeitsamtes Dresden

Für viele noch nicht voll und noch nicht kriegswichtig Tätige wird die Verordnung über die Arbeitspflicht den letzten Anstoß zum Bewußtsein des Arbeitsamtes bedeuten, um dort sademge Veranlassung über den zweckmäßigen Einsatz zu finden und alsbald den Anstoß an die Kriegswirtschaft auch für sich selbst zu vollziehen.

Bei derartigen Erwägungen stellen sich erfahrungsgemäß noch Bedenken und vermeintliche Hindernisse ein, die hier einmal zum Gegenstand einer freimütigen Erörterung gemacht werden sollen. An der Spitze steht die Frage, ob es dem Arbeitsamt wohl gelinzt, wenn man selbst jetzt zur Arbeit herangezogen wird, auch die Liebe Nachbarn, die Frau des Professors, die Frau Oberstabsbetriebsrat, oder wie die Ehre der betreffenden Frauen sonst noch betitelt sein mögen, an die Arbeit zu bringen. Man sollte im Zeichen des totalen Krieges auf solche Vergleiche verzichten; denn die Arbeitspflicht, die für viele zehntausende gilt, läßt sich nicht für alle zugleich durchführen. Wird jemand wirklich 14 Tage früher als die Nachbarin herangezogen, so ist das für eine anständige Volksgenossin kein Anlaß zur Beschwerde, vorausgesetzt, daß die Nachbarin im Zuge der Abwicklung der Arbeitspflicht ebenfalls die Gelegenheit zu kriegswichtiger Tätigkeit erhält. Das Vertrauen kann man haben, daß der Wille zur gleichmäßigen und gerechten Durchführung nicht nur der Arbeitspflicht, sondern auch der Einsatzpflicht besteht und daß sich nur geringe zeitliche Unterschiede ergeben können.

Auch sollte man in der Beurteilung der Nachbarin vor sich nicht jede Volksgenossin nicht man ihre körperlichen Gebrechen an, Nerven, Herz, Lunge können, auch ohne daß der Vater etwas merkt, so angegriffen sein, daß der Arzt die Einsatzfähigkeit verneint. Es ist selbstverständlich, daß hier nicht die kritischen Nachbarin, sondern das ärztliche Gutachten den Ausschlag gibt. Auch die Belastung der einzelnen Volksgenossinnen durch Haushalt und Familie kann nicht durch jeden Fernerziehenden gerecht beurteilt werden. Zuverlässige, im Volkseigenen stehende und verwurzelte Dienststellen und Volksgenossen prüfen diese Fälle und geben mit ihren Berichten unbedingt sichere Unterlagen für die Entscheidung. Eine gewichtige Rolle spielt auch das Alter. Steht eine Frau altersmäßig an der Grenze der Arbeitspflicht und ist sie nachweislich durch die Stellung des Mannes und durch hauswirtschaftliche Aufgaben besonders belastet, wird man sie nicht gerade bevorzugt an den Arbeitsplatz stellen. Hier gebührt zunächst der Jugend der Vorrang. Man wird unter Umständen den Einsatz zunächst zurückstellen, um abzuwarten, in welchem Ausmaß die Werkplätze mit jüngeren Arbeitskräften gefüllt werden können, oder man wird sich mit einem Einsatz an einer Stelle einverstanden erklären, die weniger belastend auf das Gemüt von Frauen wirkt, die bereits in vorgerückten Jahren stehen. Solche Rücksichtnahme, die Angehörigen aller Berufsstände zuteil wird, entspricht gesundem Volksempfinden und kann nur von solchen mißverstanden werden, die einen Grund suchen, sich selbst dem pflichtmäßigen Arbeitseinsatz zu entziehen.

Die Altersgrenze wird ebenfalls vielfach nicht richtig verstanden; sie ist eine Mahnung für das Arbeitsamt, beim weiblichen Geschlecht die gebührende Rücksicht zu nehmen. In weitgehender Rücksichtnahme hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die für Männer mit 65 Jahren gezogene Altersgrenze für die Frauen zunächst nur mit 45 Jahren gezogen in der Erwartung, daß die Arbeitsämter auch noch nicht 45 Jahre alte Frauen von der Arbeitspflicht freilassen, wenn dies zum Schutze ihrer Gesundheit geboten ist, daß aber auch Frauen im Alter von über 45 Jahren sich freiwillig zur Arbeit bereitfinden, wenn sie durch Haushalt und Familie noch nicht voll belastet und von besonderen gesundheitlichen Beschwerden frei sind. Nationalsozialistische Gesetze und Verordnungen wollen nicht nur nach ihren Geboten und Verbotsen verstanden werden, sie sind zugleich politische und moralische Richtungsweiser und müssen als solche auch das weite Zwischengelände zwischen Gebot und Verbot beherrschen.

Mit großer Spannung wird die Haltung der Arbeitsämter gegenüber Haushaltungen beobachtet, in denen Hausgehilfinnen beschäftigt sind. Hier gibt es Fälle, die nicht befriedigen können. Wenn auf Grund einer erst jetzt aufgehobenen gesetzlichen Regelung Haushaltungen mit nur einem Kind unter 14 Jahren auch ohne Zustimmung des Arbeitsamtes eine Hausgehilfin haben konnten, obwohl in solchen Haushaltungen noch ältere Kinder, Tanten und Großmütter mithelfen konnten, so hat das viel Verwirrung und viele (angefichts der gesetzlichen Regelung durchaus unbedeutende) Vorwürfe gegenüber den Arbeitsämtern zur Folge gehabt. Jetzt darf keine Hausgehilfin mehr ohne Zustimmung des Arbeitsamtes eingestellt werden; nun haben die Arbeitsämter vor allem die Möglichkeit, in allen Fällen zu prüfen, ob bereits beschäftigte Hausgehilfinnen weiter tätig bleiben können oder im Zeichen des totalen Krieges einer anderen Familie oder einer anderen Aufgabe zuzuführen sind. Diese Prüfung wird einige Zeit beanpruchend; aber sie wird mit der Sachlichkeit und Gründlichkeit erfolgen, die für die deutschen Arbeitsämter ohne weiteres die Gewähr bieten; sie wird vor allem dem Willen zur Gerechtigkeit getragen sein. Fälle, die heute das Gerechtigkeitsgefühl noch nicht befriedigen, dürfen daher keinen Grund abgeben, sich selbst der Kriegswirtschaft zu verlagen oder eine Haus-

Berlin, 31. März.
Die deutsche Abwehr fügte in der Nacht zum 30. März den britischen Bomberverbänden, die über Westdeutschland und gegen das Gebiet von Berlin vorbrangen, eine schwere Niederlage zu. Der Feind selbst mußte den Verlust von 33 Flugzeugen zugeben.

Waren es in Westdeutschland neben viermotorigen Flugzeugen auch ältere zweimotorige Maschinen vom Typus „Wellington“, die brennend zu Boden gingen, so wurden im Raum von Berlin und Nordwestdeutschland ausschließlich viermotorige Bomberflugzeuge der Typen „Lancaster“, „Halifax“ und „Stirling“ von der Luftabwehr und Nachtjägern abgeschossen. Leutnant Geiger schoß nahebei fünf feindliche Bomber ab und erlangte damit seinen 15. bis 19. Nachtjagdtrieb. Die in der Heimat eingeleiteten Luftverteidigungskräfte konnten in der Nacht zum 30. März ihren 2000. Abschuß seit dem 1. April 1941 melden.

Der schwere Schlag von 33 verlorenen Bomberflugzeugen bedeutet für den Feind nicht allein ein Ausfall wertvoller Flugzeuge, sondern auch den Verlust von über 200 Mann fliegenden Personal, die eine monatelange Spezialausbildung hinter sich hatten. Es ist sicher, daß noch eine Anzahl schwer getroffener Maschinen beim Rückflug abstürzte, der wahre Umfang der Niederlage deshalb noch weit größer ist.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge unternahmen gestern nachmittags einen furchtbar durchgeführten Tiefangriff gegen die an der englischen Küste gelegene Stadt Salcombe. Die britische Abwehr wurde durch die in geringer Höhe gegen den River Tide vorstößenden deutschen Flugzeuge überfordert. Erst im Augenblick, als die ersten Bomben in die mit Truppen besetzten Barackenlager fielen, setzte von den

Höhen das Abwehrfeuer der leichten Flak ein. Durch Bombenvolltreffer in Gebäudekomplexen und in der Bahnhofszone entstanden nachhaltige Zerstörungen. Am Abend nahmen mehrere Tiefflieger militärische Anlagen an der englischen Südküste und in der Verteidigungszone liegende Ortschaften unter gut liegendes Vorwaffenfeuer. Alle deutschen Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzbasen zurück.

Mißglückter Ausfall aus Leningrad

Berlin, 30. März.

Die Bolschewiken versuchten südlich des Ladoga-Sees und bei Leningrad immer wieder den Einschließungsring um diese Stadt zu sprengen. In diese Angriffe, die nun schon Monate andauern und von unseren Abwehrspezialisten immer wieder mit den schwersten Verlusten für den Feind abge schlagen worden sind, mischt sich nunmehr auch die Befragung von Leningrad selbst ein. Nach längerem Trommelfeuer wurden sowohl südlich des Ladoga-Sees als auch aus Leningrad heraus Angriffe gegen die deutschen Stellungen vorgetragen, die aber überall teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß abgewiesen werden konnten.

Am meisten war der Sowjetführung daran gelegen, die Bahnlinie Leningrad—Wologda zurück zu erobern, was jedoch trotz aller hartnäckigen Versuche niemals gelang. Statt dessen hatten die Bolschewiken südlich des Ladoga-Sees im Sumpfbereich einen Anstiegsdamm gebaut, über den sie Eisenbahnlinien legten. Als jedoch der Versuch unternommen wurde, diese Strecke in Betrieb zu nehmen, konnte sich nur die Lokomotive vor dem verhängnisvollen Feuer der deutschen Artillerie in Sicherheit bringen. So scheiterten alle Bemühungen der Sowjets, den eisernen Ring um Leningrad zu durchbrechen und dieser für sie so wichtigen Stadt Entlastung zu bringen.

Schwere Verluste der bosnischen Aufstandsbanden

Berlin, 30. März.

Die deutschen Soldaten haben gemeinsam mit den verbündeten Einheiten die Säuberungsaktion gegen die kommunistischen Aufstandsbanden in Bosnien durchgeführt. Die Reste des zerfallenen Feindes, denen schwere Verluste zugefügt wurden, flüchten in das Gebirge der adriatischen Küste. Während der hellen Tage harten und gähen Kämpfe verloren die Banden über 13 000 Tote. Im Kampf gegen den geländekundigen Feind vollbrachten die deutschen Kampfgruppen, unterstützt von Truppen Kroatiens, im bosnischen Berggelände hervorragende Leistungen. Die Überwindung von

Höhenunterschieden bis zu 2000 Meter während des harten Balkanwinters, die Durchkämpfung weiter Waldgebiete, heimtückische Überfälle aus dem Hinterhalt und ununterbrochene Kämpfe einzelner Gruppen mit verpönten kommunistischen Banden erschwerten das Unternehmen. Mit Unterstützung der deutschen und kroatischen Luftwaffe zerstörten unsere Grenadiere starke Kräfte der Banden und befreiten zahlreiche von den Aufständischen gestörte und ausgeplünderte Städte und Landgebiete von den Banden. Tausende verschleppte Bauern haben sich bereits in die befreiten Gebiete in den Schutz unserer Soldaten getraut und haben ihre Feldarbeit wieder aufgenommen.



Vom Kampf gegen das Bandenunwesen in Kroatien

Unser Bild links zeigt: Ein Baumschütze wurde gestellt und wird nun zur Vernehmung geführt. Rechts sehen wir lange Züge von Frauen und Kindern, die von den Banditen aus ihren Dörfern vertrieben und in die Wälder verschleppt wurden und die dank des Eingreifens der deutschen Wehrmacht wieder in ihre Dörfer zurückkehren können. — PK-Kriegsbericht Wurm (Sch.)

gehilfen zunächst noch festzuhalten, die in Wirklichkeit entbehrlich ist.

Das auch im Zeichen des totalen Krieges die Bereitwilligkeit zur Kriegsarbeit mit Bedingungen belastet wird, kann nicht wundernehmen. Diese Bedingungen sind zum Teil berechtigt. Wenn eine Frau in der Nähe ihrer Wohnung oder etwa im gleichen Betrieb wie ihr Ehemann arbeiten möchte, so ist das selbstverständlich und wird in der Regel zu berücksichtigen sein. Weicht der Wunsch, daß die Anforderungen des Arbeitsplatzes die körperliche Leistungsfähigkeit der einzustellenden Frau nicht übersteigen, so ist auch das ein selbstverständliches. Auch Wünsche, die die Art der Arbeit betreffen, wird man berücksichtigen können, wenn sie auf die Wiederaufnahme früherer Berufsarbeit abzielen und die Durchführung dieser Arbeit im Rahmen der Kriegswirtschaft möglich ist. Wir wollen ja doch, daß die Frauen gern, also nicht nur mit äußerster, sondern auch mit innerer Bereitwilligkeit die Arbeit aufnehmen. Nur auf dieser Grundlage ist gute, stetige und gewissenhafte Arbeit, und wertvolle Leistungen zu erwarten. Aber die gedauerten Wünsche sind zum Teil nur beuenclich bedingt, angeblich bedingt durch die grundsätzlich falsche Einstellung zur Arbeit. Solche Wünsche führen nur zu nutzlosen Auseinandersetzungen,

zur Steigerung der ohnehin bereits großen Belastung der Arbeitsämter, ja, sie führen schließlich zur Abstellung für die, die sich offenbar um ihren Anteil am totalen Krieg herumdrehen möchten. Zweck der Arbeitspflicht ist Leistungssteigerung, ist gesteigerte Erzeugung von Kriegsgerät, nicht aber Füllung der Büros, Steigerung des Schreibwerkes, Mehrgang des Papierkrieges. Für solche Drückerbergs, die zur Arbeitspflicht „ja“ sagen, aber durch ihre Bedingungen aus dem Ja ein Nein machen möchten, haben wir als Gegengewicht das gute Beispiel der Frauen, deren Männer in führender Stellung stehen und deren Haltung naturgemäß besondere Beobachtung unterliegt. Ein Betriebsleiter darf — schon im ersten Kriegsjahr — beanstanden, daß fortan auch seine Frau im Werk mitarbeiten werde. Man sah es als selbstverständlich an, daß diese Frau im Büro einen warmen und bequemen Unterschlupf finden würde. Das Erlaunen war groß, als sie sich zu den Arbeiterinnen an die Werkbank stellte und dort mit aller Gemüthsheftigkeit und Pünktlichkeit ihre Arbeit im Fabrikaal erledigte. Es dauerte nicht lange, bis sich die Frauen der Ingenieure, Meister und Torarbeiter, soweit sie einlastbar waren, ebenfalls zur Arbeit einfanden.

Rundschau

* Zu den Hauptprogrammpunkten der anglo-amerikanischen Leber-Verfallisten gehört immer wieder die „Um- bzw. Umverteilung der deutschen Jugend“ nach den angeblich so bewährten Grundsätzen demokratischer Pädagogik. Wie sich nun allerdings in Wirklichkeit dieses so viel gepriesene pluralistische Erziehungsprogramm auswirkt, darüber gibt der „Daily Herald“ in bitteren Worten Auskunft. So beklagt das Blatt sich darüber, daß die Moral der weiblichen und männlichen Jugend Englands infolge des Krieges tief gesunken sei. Die Jugendgerichte hätten alle Hände voll zu tun, da schon die jungen Mädchen im Alter von 14, 15 und 16 Jahren den Händen der Eltern entlitten und diese häufig überhaupt keine Zeit hätten, sich um die Erziehung ihrer Kinder zu kümmern. Die Folge sei, daß die Zahl der Gerichtsverfahren gegen Jugendliche ein geradezu erschreckendes Ausmaß angenommen habe. Gegenüber dem Vorjahr sei sie um nicht weniger als 125 Prozent gestiegen.

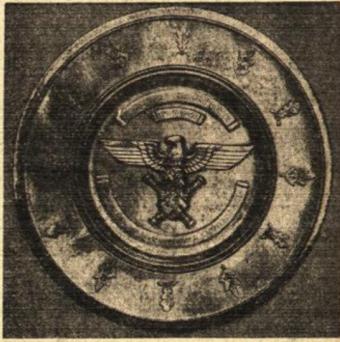
Diese Auslassungen sind ein beherdes Beispiel dafür, mit welcher Arroganz unsere Gegner glauben, sich ein Urteil über unsere Jugend anmaßen zu können. Sie selbst sind zwar nicht in der Lage, ihre Jugend vor kriminellen Verbrechen zu bewahren, glauben aber in echt jüdischer Frechheit, über unsere Jugend zu Gericht sitzen zu können. Sie hoffen unsere Jungen und Mädchen, weil sie wissen, daß Deutschland eine Jugend besitzt, die des Reiches Neubau in genau dem gleichen Geist fortsetzen und vollenden wird, wie der Führer ihn einst erschaut und seitdem unermüdet bewirklachte. Während unsere Feinde für ihre kapitalistischen Interessen diesen Krieg führen, kämpfen wir vor allem für unsere Jugend, die sich der Garant eines ewigen Deutschlands ist. Deshalb ist uns auch kein Opfer zu groß, wenn es gilt, unsere Jugend vor den zynischen Sanktionen unserer Feinde zu bewahren. O. St.

* Die Durchbringung der Vereinigten Staaten mit kommunistischen Ideen schildert der Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur in Moskau. Der USA-Journalist spricht von einer „Lebende ungläubliche Revolution“, durch die sich der Bolschewismus nicht nur in den Arbeiterverbänden, sondern auch an den wichtigsten strategischen Stellen der Bundesregierung festgesetzt habe. Er erklärt weiter, daß der Bolschewismus auch in den Besitz der Schlüsselstellungen der amerikanischen Presse und Welterwelt, des Rundfunks, des Films und der Bühne gekommen sei. Schon seit Jahren veranstaltete man in den USA großangelegte Vortragsabende, Ausstellungen, Kongresse, Filmvorführungen und so weiter. Die amerikanischen Filmindustrie sei vollkommen in jüdisch-bolschewistischer Hand, und die großen amerikanischen Rundfunkgesellschaften stellten ihre Sendungen bereitwillig in den Dienst der bolschewistischen Agitation. Die bolschewistische Wühlarbeit an den Universitäten werde mit besonderem Eifer betrieben, so daß Lehrkörper und Hochschüler weitgehend bolschewisiert seien. Erleichtert wird diese Arbeit durch den starken Anteil der Juden an den Hochschulen, der an der Columbia-Universität im Jahre 1938 50 Prozent ausmachte!

Ehrenschale für hervorragende Kampfleistungen

Berlin, 30. März.

Seit Mitte vorigen Jahres ist für die im Erdbkampf eingesetzten Luftwaffenverbände ähnlich dem „Ehrenpokal für besondere Leistungen im Luftkrieg“ eine höhere Anerkennung geschaffen worden. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat eine „Ehren-



PK-Luftwaffe (Sch)

schale für hervorragende Kampfleistungen“ gestiftet. Mit dieser Schale werden im Erdbkampf eingesetzte Angehörige von Luftwaffenverbänden ausgezeichnet, die hervorragende Kampfergebnisse bewiesen haben. Die Namen der ausgezeichneten Soldaten werden in die Ehrenliste der Luftwaffe aufgenommen und veröffentlicht.

Entziehest Du Deinen Dienst dem Staat,
so ist's am Vaterland Verrat!

Friedrich Rückert.

Voller Abwehrerfolg bei Staraja Russja

Kommunistische Aufstandsbewegung in Kroatien zerklüftet - Heftige Feindangriffe in Tunesien

Kampfgemeinschaft auf Gebeiß u. Berber

Reichspresseschef Dr. Dietrich über den wahren Sinn unseres Kampfes

dnb Berlin, 30. März.

Aus Anlaß eines Besuches im Westen des Reiches sprach der Reichspresseschef Dr. Dietrich vor der Presse über seine Eindrücke in den bombardierten Gebieten. Er kennzeichnete den Terrorkrieg unserer Gegner als bewußten Vernichtungsfeldzug gegen die Zivilisation, gegen die menschlichen Wohnungen und Heimstätten von Frauen und Kindern. Im Hinblick auf die Sinnlosigkeit der Verletzungen sprach Dr. Dietrich über den wahren Sinn unseres Kampfes. Im heutigen Krieg habe nur derjenige eine Zukunft, der mit den Schwächen der Vergangenheit breche und sich den harten Erfordernissen der Gegenwart anpasse. In den vom Bombenterror unserer Gegner getroffenen Gebieten hat die Bevölkerung diese Umstellung des Denkens vollzogen. Der Hammer des Schicksals hat die Menschen dieser Gebiete zur letzten Entschlossenheit gehärtet. Sie haben die Hoffnungen unserer Feinde, durch Bombenterror gegen Frauen und Kinder die moralische Kraft, die Siegeszuversicht und den Kampfeswillen des deutschen Volkes niederbrechen zu wollen, durch ihre bewundernswürdige Haltung aufzuheben gemacht. Die Briten haben das Gegenteil von dem erreicht, was sie durch ihre Bombardierung erreichen wollten. Sie haben die Bevölkerung nicht schwach und wehrlos gemacht, sondern hart und bereitwillig gemacht, indem sie zu einer Kampfgemeinschaft auf Gebeiß und Berber zusammengeschlossen sind.

550 000 Mark für Kriegsbekindigte

Jahresbericht der „Hindenburgstiftung“ für 1942

Berlin, 30. März.

Die im Jahre 1927 von dem Reichspräsidenten von Hindenburg anlässlich seines 80. Geburtstages errichtete Stiftung „Hindenburgstiftung“ veröffentlichte ihren Jahresbericht für 1942. Daraus ergibt sich, daß sie in dem genannten Jahr rund 550 000 Reichsmark an 3892 Kriegsbekindigte und Kriegshinterbliebene des ersten Weltkrieges verausgabte. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung 13,2 Millionen Reichsmark in fast 80 000 Einzelfällen Kriegsbekindigten und Kriegshinterbliebenen ausgezahlt.

Bisher 19 italienische Generale gefallen

Rom, 30. März.

Die Verluste der Generalität der italienischen Wehrmacht betragen im bisherigen Kriegsverlauf nach neuen römischen Feststellungen 19 Generale und zwei Admirale, von denen 19 den Heldentod fanden, während zwei Generale vermißt werden. An erster Stelle dieser Gefallenenliste steht der Name des Luftmarschalls Italo Balbo, der 18 Tage nach Kriegserklärung Italiens im Luftkampf über Tobruk den Heldentod fand.

Die stärksten Verluste hat die Generalität des italienischen Heeres, von der sieben Brigadeführer, fünf Divisionskommandeure, ferner zwei Armeekorpskommandeure fielen. Mehr als 1000 Offiziere fanden den Heldentod in Nord- und Ostafrika und Tunesien. Drei fielen an der Spitze ihrer Truppen im Kampf gegen die Bolschewisten. Die beiden italienischen Admirale fielen im Kampf mit überlegenen feindlichen Flottenstreitkräften im Mittelmeer.

Kochschild beschwert sich

Er fordert volle Anerkennung der Juden in Afrika

Rom, 30. März.

Nach Meldungen aus Tanger hat sich der Chef der jüdischen Bankiersfamilie Kochschild, Edmund Kochschild, in einem Schreiben an das Staatsdepartement in Washington heftig darüber beschwert, daß die Juden in Nordafrika von den dortigen örtlichen U.S.A.-Behörden, und vor allem von Giraud, noch nicht mit der Würdigung behandelt würden, wie es das Judentum an sich von ihm den Vereinigten Staaten und England gewöhnlich gebührende Rechte einräumt. Er fordert die Anerkennung der Juden in Nordafrika als privilegierte Stellung zu ermöglichen.

An der Antwort des Staatsdepartements bezieht sich der Unterstaatssekretär Sumner Welles, Kochschild zu beruhigen. Giraud sei angewiesen worden, den Juden in Algerien und Marokko alle von Kochschild geforderten Rechte einzuräumen. Es seien ihnen jetzt nicht nur alle Rechte zugewandt, sondern Juden würden auch bevorzugt in amtlichen Stellen eingesetzt.

„Meine Tochter ist blutarm“

Berufskrankheiten der Sauerstoffträger / Von D. Gallert

„Ach, Frau Müller, denken Sie bloß, meine Tochter ist blutarm.“ Nein, was Sie nicht sagen, Frau Schulze! Aber man hätte es sich ja denken können, so blaß und art, wie die Lise ist; und immer das gleiche und wenig Bewegung. Was Sie denn schon beim Arzt? „Aber natürlich, wo denken Sie hin, man tut doch alles für das Kind. Chlorose hat er auf das Rezept geschrieben, was das nun wieder sein mag. Aber wenn das Eisen, was er verschrieben hat, hilft, dann ist ja alles gut.“ „Aber sicher, Frau Schulze, soweit wie die Medizin heute ist!“

Sicher wird das Eisen helfen, denn die Krankheit, die die Tochter von Frau Schulze hat, ist nichts anderes als die Form der Bluterkrankung, die schon 1500 vor der Zeitrechnung im Lande der Pharaonen eine Modberkrankung der jungen Ägypterinnen war. Schon in dem ältesten medizinischen Lehrbuch, das uns bekannt ist, dem berühmten Papyrus Ebers, werden metallische Heilmittel als beste Medizin gegen die „Chlorosis aegyptica“ empfohlen. Und als das römische Kaiserreich auf der Höhe seiner Macht stand, berordnete der Arzt Celsus — nicht zu verwechseln mit dem berühmten Erfinder des Thermometers — den bleichsüchtigen jungen Römern eine das Kuhlmaße der Schmelze gegen die gleiche Krankheit. Diese Bleichsucht der jungen Mädchen, Chlorose genannt, tritt periodisch auf, wir treffen sie auch im Mittelalter wieder und dann im 19. Jahrhundert, und immer gilt Eisen als Heilmittel dafür, obwohl erst sehr viel später die Bedeutung dieses Metalls für das Blut erkannt wird. Die Bluterkrankung beruht ja nicht, wie der Name fälschlich vermuten läßt, auf einer Verminderung der Blutmenge, sondern auf einer krankhaften Veränderung seiner Zusammensetzung.

Das Blut besteht bekanntlich aus roten Blutkörperchen, weißen Blutkörperchen, aus dem sogenannten Hämatoblasten, und aus Blutwasser, dem Serum. Ununterbrochen tragen die roten Blutkörperchen den mit Hilfe des Eisens gebundenen Sauerstoff zu den Geweben und Muskeln und gehen dann zugrunde. Zur gleichen Zeit werden im Knochenmark unzählige neue Körperchen erzeugt, die, wenn sie ausgereift sind, die gleiche Tätigkeit

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 30. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes und im Raum südwestlich Wjasma scheiterten neue feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. 27 Panzer wurden allein im Kampfraum südwestlich Wjasma abgeschossen.

An der Abwehrschlacht südlich des Ladoga-See bewährte sich gestern erneut unsere hervorragend kämpfende Infanterie. Sie schlug in harten Nahkämpfen den Ansturm der sowjetischen Massen ab und behauptete überall ihre Stellungen.

Im Raum von Staraja Russja haben die Truppen eines deutschen Armeekorps in wochenlangen, schweren Kämpfen alle feindlichen Durchbruchversuche abgelehnt und damit einen vollen Abwehrerfolg errungen. Die Sowjets verlor seit dem 23. Februar in diesem Abschnitt 61 460 Tote, 2978 Gefangene, 293 Panzer, 26 Geschütze, 806 Maschinengewehre, 114 Granatwerfer, 206 Panzerbüchsen und 1036 Maschinengewehre.

Bei den Abwehrkämpfen im Kuban-Brückenkopf zeichneten sich rumänische Infanterieverbände erneut aus.

Der Feind führte auch gestern an zahlreichen Stellen der tunesischen Front heftige Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen, ohne daß es ihm gelang, den beabsichtigten Durch-

bruch zu erzielen. Die Luftwaffe unterstützte in unermüdlichem Einsatz den Abwehrkampf der deutsch-italienischen Truppen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage und bei Nacht einen feindlichen Geleitzug an der nordafrikanischen Küste an und erzielten nach bisher vorliegenden Meldungen Treffer auf drei Handelsschiffen.

In der vergangenen Nacht griffen britische Flugzeuge Teile in Westdeutschland und die Reichshauptstadt an. Sie warfen Spreng- und Brandbomben, vor allem auf Potsdam und auf einige Stadtteile und Vororte von Berlin. Es wurden hauptsächlich Wohnviertel getroffen. 27 der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Ein Tagesangriff schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen eine Stadt an der englischen Südküste verlief erfolglos.

Deutsche und kroatische Truppen haben in Zusammenarbeit mit Teilen der italienischen Wehrmacht in wochenlangen Kämpfen eine von Sowjetrußland angestellte kommunistische Aufstandsbewegung in Südrussland zerklüftet.

Bei schwierigen Wetterverhältnissen und trotz der Unwegsamkeit des bergigen Kampfgebietes und der hinterhältigen Kampfweise der Aufständischen wurde der organisierte Widerstand gebrochen, Waffen- und Verpflegungslager erbeutet. Nur schwachen Resten der kommunistischen Verbände gelang es, ins Hochgebirge zu entkommen.

Abchied von Deutschlands erstem Reichsportführer

Feierlicher Staatsakt mit einer Rede Dr. Goebbels

dnb Berlin, 31. März.

Im Hofsaal der neuen Reichskanzlei fand gestern mittag der feierliche Staatsakt für den verstorbenen Reichsportführer SA-Obergruppenführer der Hitlerjugend Hans von Tschammer und Osten statt. Im Namen des Führers würdigte Reichsminister Dr. Goebbels in tiefempfindlichen Worten das Leben und Schaffen des Dahingegangenen und gab zugleich den Gefühlen der Trauer des ganzen deutschen Volkes freien Ausdruck.

Zahlreiche hohe Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschlands, Reichsminister, Reichsleiter, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht, die führenden Männer des deutschen Sports sowie auch Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen erwiesen durch ihre Anwesenheit dem Toten die letzte Ehre.

Kurz vor 12 Uhr trafen die Angehörigen des Dahingegangenen ein, und Reichsminister Dr. Goebbels geleitet sie, während sich die große Trauergemeinde zu stiller Erheb, auf ihre Plätze. Lautlose Stille lag über dem weiten Raum, als der zweite Satz aus der 5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven erklang. Als die Töne verhallt waren, ergriff als Vertreter des Führers Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Hans von Tschammer und Osten hat, führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus, dem deutschen Sport wieder Weltgeltung verschafft. Er hat ihn aus den Niederungen des Parteigedankens zu seiner hohen Aufgabe, nämlich zum Dienst am Volke und seiner körperlichen und seelischen Erhöhung, zurückgeführt. Das ist sein unbedingtes, weit über die Zeit hinaus wirkendes geschichtliches Verdienst. Mit Ruh und Recht können wir heute an seiner Bahre von ihm sagen, daß er der erste und erfolgreichste Vorkämpfer des deutschen Sports in aller

Welt war. In seinem Wirken aber zeichnet sich das Bild einer Persönlichkeit, die weit über den Tag und die Stunde hinaus von Bestand bleiben wird. Begabt mit den Fähigkeiten eines großen Volkserziehers, reich beschenkt mit einem ritterlichen und edlen Herzen, erfüllte er sein Werk als treuer Gefolgsmann des Führers. Sein Name und Jauber seiner Persönlichkeit werden weiterleben in uns und in kommenden Generationen.

Der Führer erweist ihm die höchste Ehrung dadurch, daß er die Verbringung der Urne mit seiner Asche in die Langemarck-Halle des Reichsportfeldes verfügt hat. Die sterblichen Überreste Hans von Tschammers sollen ihre bleibende Stätte inmitten des Reichsportfeldes finden, auf dem er im Leben die größten Triumphe seiner Arbeit feierte. Bis in fernste Zeiten sollen sie hier zeugen von der fortwirkenden Kraft eine Idee und einer großen Persönlichkeit des nationalsozialistischen Reiches.

Im Namen des Führers nehme ich nun Abschied von Dir, lieber Parteigenosse Hans von Tschammer und Osten. Er grüßt Dich zum letztenmal durch meinen Mund. Mit ihm grüßt Dich aber auch das ganze deutsche Volk, dem Dein Kampferleben galt und in dessen Dienst Du Dich begehrt.

Während die Frauen und Standarten sich senkten und das Lied vom Guten Kameraden erkante, legte Dr. Goebbels den Kranz des Führers nieder, der auf der Schleife die Worte „Adolf Hitler“ trug, und verweilte kurze Zeit im stillen Gedenken an der Bahre. Als dann die Lieber der Nation verflungen waren, trat Dr. Goebbels zu der Witwe und den übrigen Angehörigen, sprach ihnen das herzlichste Beileid des Führers sowie seine eigene Anteilnahme aus und verließ mit ihnen den Hofsaal.

Die abschließende Trauerfeier fand im engeren Familienkreise im Krematorium in Wilmersdorf statt.

Kleine politische Nachrichten

Einer Nachricht aus Beirut zufolge hat der Mörder von Darlan vor der nordamerikanischen Landung in Nordafrika sich in Syrien und im Libanon aufgehalten. Er unterstand dort dem Leiter des Intelligence Service, Generalmajor Hassgrave.

Wie aus Algieris gemeldet wird, liefen vier stark beschädigte Frachter in Gibraltar ein, die — das Schiff zu retten — ihre Ladung ins Meer hatten werfen müssen. Die Schiffe gehörten einem Geleitzug an, der von U-Booten angegriffen worden war.

Während in Deutschland die Kartoffelversorgung bis zur neuen Ernte gesichert ist, sind Englands Kartoffelvorräte bereits vollständig auf-

gebraucht, wie der Londoner „Daily Sketch“ meldet. Im Ernährungsministerium wurde dem Blatt erklärt, daß vor der neuen Ernte keinerlei Verteilung von Kartoffeln mehr stattfinden könne.

Wie der Newyorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, mußten die amerikanischen Steuerzahler rund 100 Millionen Dollar borgen, um ab 15. März die erste Rate ihrer Einkommensteuer für 1942 zahlen zu können. Bis Ende dieses Jahres werden sie, um alle vier Raten zahlen zu können, eine Milliarde Dollar aufbringen müssen.

Der USA-Senat widerrief Präsident Roosevelts Festsatzung der Einkommensgrenze auf höchstens 28000 Dollar jährlich. Für den Widerruf stimmten 72 Senatoren, dagegen nur drei.

Sitwinow mahnt die Westmächte

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 31. März.

Die neuen Abwehrerfolge im Osten beherrschen das Bild der europäischen Presse. In den letzten 24 Stunden sind die Angriffe der Sowjets erneut aufgeleitet, aber alle Versuche unsere Front aufzurollen, sind blutig gescheitert. Für einjäger wirksamer Bundesgenosse, der Winter, hat die Sowjets im Stich gelassen und je weiter der Frühling fortschreitet, desto ausfälliger wird für sie die Mangelversorgung von Menschen und Material. Das hat sich jetzt wieder im Raum Staraja Russja gezeigt. Hier ein halbes Hunderttausend Tote und mehrere tausend Angriffsflotten aller Art sind in diesem Raum auf dem Schlachtfeld geblieben, das die deutschen Truppen in schweren Kämpfen erfolgreich behaupteten. Warum kämpfen die Sowjets eigentlich weiter? „Frage gestern „Dagens Arbeter“ und gibt dann selbst die Antwort: „Weil sie auf die Hilfe der Anglo-Amerikaner hoffen und darauf warten.“ Aus dieser Hoffnung heraus werden auch die Artikel in der „Krawda“ und in der Moskauer „Sowjetka“ geschrieben, in denen nach Befreiung der Ostfront gefordert wird, damit der Kontrakt nach der Sowjetfront gefahrlos vor sich gehen könne. Diesen Appell an die Westmächte, die Ostfrontgefahr endlich zu beseitigen, den auch der „Daily Worker“ in London aufgenommen hatte, sprach besonders eindringlich die „Krawda“ aus, indem sie schreibt: „Die Sowjetfront wird in dem Augenblick unwirksam für die Deutschen, wenn Transporte und Kriegsmaterial nicht so erreichen, wie wir zur Durchführung unserer Siegespläne haben.“ Das „wenn“ steht stets an der Spitze aller ihrer strategischen Ansichten und Voraussetzungen. Auch der getriggerte Artikel der „Times“ beginnt mit dem Satz: „wenn unsere Schiffsverluste ihren Höchststand erreicht haben.“ Die „Times“ meint, dann werde endlich die Beherrschung der Meere zurückgewonnen sein. Am Tage vorher hatte die „Times“ an das letzte Geheißnis Lord Alexanders im Fall angeknüpft, daß Englands Erbschaften unzureichend seien, und daß diese Tage schicksalentscheidend für England sein werden. Ein neutrales Blatt, „Stockholm Tidningen“ wertete bei der Wiederabgabe des „Times“-Artikels auf eine Curialklärung in Dezember des vorigen Jahres, alle Schiffsverluste würden prompt ersetzt und die Gefahr für die Tonnage werde in absehbarer Zeit vorüber sein.

Wie „Stockholm Dagbladet“ meldet, hat Sitwinow in Chicago vor über 80 000 Zuhörern gesprochen. Er erklärte, die Struktur der Front erlaube keine unbedingte Kriegsdauer. Die Sowjetunion müsse alles auf eine baldige Entscheidung einstellen, deshalb verlange sie Kriegsmaterial, besonders Flugzeuge und Panzer, überhaupt alles, was zum Sieges notwendig sei, von USA und England. Nach Sitwinows Rede fand unter Vorantrag von Wotkin und Wotkin unter Vorantrag von Wotkin ein mehrstündiger Unmut durch die Straßen der Stadt statt. — Wie das gleiche Stockholm Blatt aus London meldet, wurde nunmehr auch in Moskau ein Denkmal Lenins und Stalins errichtet. Die Kosten waren aus freiwilligen Beiträgen der Arbeiter der Rüstungsbetriebe gesammelt worden. Malin sandte ein Telegramm, in dem er Lenin und Stalin die Vorarbeit für die Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen der Erde nennt.

Das haben sie Roosevelt zu danken

Sopkins kündigt verschärfte Kriegsmaßnahmen an

Lissabon, 30. März.

Die amerikanische Zeitschrift „American Magazine“ enthält in ihrer letzten Ausgabe einen Artikel des persönlichen Freundes und Vertrauensmannes des Präsidenten Roosevelt, Harry Sopkins, der sich mit dem beabsichtigt, was den Amerikaner in der nächsten Zeit an der Heimatfront bevorsteht und gewisse Maßnahmen ankündigt. Dazu gehören unter anderem folgende: 1. Die Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht, die nicht mehr zu vermeiden ist; 2. es kommt in aller nächster Zeit ein Verbot heraus, irgend eine Stellung in einem kritischen Bereich ohne Zustimmung der Behörden zu verlassen; 3. jedes Streikrecht wird aufgehoben; 4. es wird ein Rationierungsgesetz eingeführt mit gleichzeitiger Erhöhung der Einkommensteuer; 5. eine Ausdehnung der Rationierung von Lebensmitteln läßt sich nicht mehr vermeiden; das gleiche gilt für die Rationierung auf dem Gebiet der Rüstung.

La Guardia bereits General

ep Lissabon, 30. März.

Der jüdische Oberbürgermeister von Newyork, La Guardia, wurde zum Brigadegeneral ernannt. Er dient zur Zeit in der Armee, ist aber ermächtigt worden, seinen Posten als Bürgermeister beizubehalten.

Ein Meisterdirigent

Clemens Krauß zum 50. Geburtstag

Am 31. März tritt Clemens Krauß in die Reihe der fünfzigjährigen. Auf der Höhe des Lebens steht der erfolgreiche Dirigent auch im Zenit seines Ruhms. An der Bayrischen Staatsoper hat sich dem Opernleiter Krauß durch das Geschehen höchsten Vertrauens und unbegrenzter Arbeitsmöglichkeiten seit 1936 ein Wirkungsfeld eröffnet, auf dem sich die Anlagen und Reigungen des Musikers und Organisationsunbedingten entfalten können. Das Ziel dieser Tätigkeit, die seit dem Sommer 1942 noch um die künstlerische Oberleitung der Salzburger Festspiele erweitert worden ist, besteht in nichts Geringerem als in der Aufrechterhaltung eines verbindlichen Maßstabes für die gegenwärtige deutsche Opernszene.



Krauß erstreckt die Übung dieser anspruchsvollen Aufgabe hauptsächlich von der reproduktiven Seite. Mit der einzigen Ausnahme der Werke eines Richard Strauss ist die langjährige dirigierte Münchner Opernensemble auf beispielhafte Aufführungen überformener Opern gerichtet. Sie zu entlasten, sie aufzuklären und von der Vereinerlichung der Routine zu befreien, betreibt der Dirigent Krauß in langer, peinlich genauer Probenarbeit. Im Mittelpunkt aller Kraußschen Opernpläne aber stand und steht der singende Mensch.

Als ehemaliger Hofkapellmeister, als Wiener und Sohn einer Schauspielerin bringt Clemens Krauß schon von Haus aus die Gaben mit, die sich im Dirigenten, im Theaterleiter und Orgänger auswirken. Die siddentische Stimmgabe, die urbane Eleganz, der bewegliche Intellekt und die angebotene Reizung zu Glanz und Ueberdramatik des heimischen Burgens begründeten wohl auch die Wahrheitshaftigkeit des Dirigenten Clemens Krauß mit dem Schöpfen von Richard Strauss.

Johannes Jacob.

der Anämie ist natürlich auch ihre Befämpfung. Aber heilbar ist sie fast in jedem Falle. Wenn sie in Verbindung mit einer anderen Krankheit auftritt, so muß aber auch diese behandelt werden. Die Eisen- und Vitamin-Präparate wirken ebenfalls erst in Verbindung mit einer zureichenden Lebensweise, viel Bewegung im Freien und geregelter Alltags. Gegen jene Bluterkrankung, die durch plötzlichen starken Blutverlust hervorgerufen wird, werden Bluttransfusionen gemacht, die oft Wunder wirken. Wie in allen Zweigen der Wissenschaft geht auch auf diesem Gebiet trotz der zeitweiligen Schwierigkeiten die systematische Forschungsarbeit weiter.

Moltkes drei Worte auf dem Schlachtfeld

Der „Große Schweiger“ Moltke hat bei der Befichtigung der Schlachtfelder nur selten die große Stille durchbrochen, die ihn umgab. Als er am Abend des 19. August 1870 auf der Walfahrt von Gravelotte mit Winterfeld und Verdy du Vernois im Wagen nach Pont-a-Mousson fuhr, unterbrach er dreimal den stillen Lauf seiner Gedanken.

„Das erste Mal war es,“ erzählte Verdy du Vernois, „als wir auf dem Wege von Rezonville nach Gorze einen Teil des Gefechtsfeldes vom 16. August durchfahren und hier auf die Massen der noch unbedingten französischen Gardebataillonen stießen, in deren Vorderen Reihe ein junger Unteroffizier von unfern 11. Regiment, das gefällte Gewehr noch von seinen Händen umschlungen, lag. Da sagte der General: „Das war der Tapferste der Tapferen.“

Weiterhin bemerkte er plötzlich: „Ich habe doch wieder gelernt, daß man auf dem Schlachtfeld nicht stark genug sein kann.“

Als wir uns dann Pont-a-Mousson näherten und im Abendlicht vor uns die Kirchdörfer und Häuser umrisse der Stadt malerisch beleuchtet dalagen und darüber sich die Höhe des roten Iffers mit einer alten Kapelle oder Ruine erhob, wuburich das Ganze zu einem schönen Bilde abgerundet wurde, sagte Moltke: „Mit welchen Gefühlen würden wir jetzt hier entlang fahren, wenn wir die Besiegten träten.“

Der im Gau Weimar bestens bekannte Heimatforscher Geheimrat Besler konnte in Baden-Baden, wo er einen Lebensabend verbringt, sein 90. Lebensjahr vollenden. Besonders in den Bezirken von Forbach und Gaargemünd ist mit der Begründung der Vergangenheit dieser Gegend der Name Besler verknüpft.

